

Feierliche Profess von Schwester Gabriela - „Freut euch!“



So beginnt der Eröffnungsvers der Heiligen Messe des 3. Adventssonntages. Im gregorianischen Choral singen wir dementsprechend den lateinischen Introitus: „Gaudete!“

Am diesjährigen 3. Adventssonntag, 15. Dezember 2019, werde ich im Rahmen der Heiligen Messe um 10 Uhr meine Feierliche Profess ablegen und die Jungfrauenweihe empfangen. Grund zur Freude auf diesen Tag hin. Zur Mitfeier lade ich, laden wir Sie herzlich ein.

Grund auch zur Dankbarkeit für meinen bisherigen Lebensweg, den ich Ihnen in einigen wenigen Stationen skizzieren möchte. Ich bin 1966 in Clausthal-Zellerfeld geboren und mit meiner viereinhalb Jahre älteren Schwester Marina in Hildesheim aufgewachsen. Nach dem Abitur an der Marienschule im Sommer 1985 schlug ich die Laufbahn des gehobenen nichttechnischen Dienstes an der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung bei der Deutschen Rentenversicherung Bund in Berlin ein. Vom Ende der Berufsausbildung 1988 bis Sommer 1991 arbeitete ich dort als Sachbearbeiterin in der Rehabilitationsabteilung. Anschließend wechselte ich zur gesetzlichen Unfallversicherung, Berufsgenossenschaft, in Braunschweig und prüfte bis zu meinem Klostereintritt im März 2014 Berufskrankheiten.

Dankbar bin ich meinen Eltern, die leider schon 1993 verstorben sind, dass sie mir diesen Weg ermöglicht haben. Auch für die „Erziehung“ im katholischen Glauben danke ich ihnen. Diese Grundlage hat mich bislang immer getragen, auch wenn es in der Jugend Zeiten der Lauheit

gab.

In Berlin lernte ich etwa 1986 die charismatische Gemeindeerneuerung kennen, die bis heute meine Spiritualität geblieben ist. Durch sie veränderte sich mein Kinder Glaube – wie ich es mal ausdrücken möchte – hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott. Ich wurde und war ergriffen von Gottes Liebe. Mein Leben wurde mehr und mehr von Gott und seinem Wirken durchdrungen. Im Laufe dieser Entwicklung richtete ich mir einen Platz und eine feste Zeit für das Gebet ein, besuchte, so oft es ging, sonntags und später auch werktäglich die Heilige Messe und machte bis zuletzt ein gutes Jahrzehnt lang einmal jährlich von der Gemeinschaft Christlichen Lebens angebotene 10-tägige Schweigeexerzitien hier in Marienrode mit.

In den letzten Jahren interessierten mich auch bestimmte andere Kursangebote des Exerzitienhauses, die zufällig zeitnah vor oder nach den Exerzitien lagen, so dass ich beides verbinden konnte und die Zwischenzeit hier verbrachte. Sowohl während der Kurse als auch in den „Brückentagen“ nahm ich am Stundengebet teil. Anfangs sprach es mich nicht so sehr an, so dass ich eher unregelmäßig hinging. Aber ziemlich rasch änderte sich dies, und ich ließ keine Gebetszeit mehr aus. Ich fühlte mich immer stärker von der Klosterkirche und dem Stundengebet der Schwestern angezogen – und vor allem von Gott. Im Refrain eines neuen geistlichen Liedes heißt es: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns (mir), o Gott, nach dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein.“ Das traf auf mich zu. Meine Sehnsucht zog und brachte mich auch unterm Jahr immer wieder nach Marienrode. Und ich fühlte mich immer im Herzen tief berührt. Ungefähr Anfang 2013 keimte in mir der Gedanke auf, dass diese Entwicklung eine Anfrage an mich sein könnte, ob ich hier in Marienrode ins Kloster eintreten sollte. Ich prüfte diese Frage sowohl mit

meinem langjährigen geistlichen Begleiter als auch mit Schwester Maria Elisabeth als damaliger Priorin und Schwester Victoria als Novizenmeisterin. Ich ging auch immer wieder ins Gespräch mit Gott, um herauszubekommen, was sein Wille für mein weiteres Leben sein könnte. Ich hatte mich in meinem Leben doch eigentlich schon zu meiner Zufriedenheit und Sicherheit eingerichtet - mit meinem Beamtenstatus, Eigentumswohnung in guter Wohnlage, gutem Auskommen, Freunden, aktiver Kirchengemeinde, ... - und gute Vorsorge für die Zukunft getroffen. Jetzt beim Schreiben fällt mir dazu die Bibelstelle im Lukasevangelium ein (Lk 12,16-21: „Das Beispiel von der falschen Selbstsicherheit des reichen Mannes“). Lesen Sie es ruhig nach! Ich finde mich darin wieder. Obwohl ich vermeintlich alles zu meinem Glück hatte, erfüllte mich die Freude an den Gedanken, ein klösterliches Leben zu beginnen, so sehr, dass ich Schwester Maria Elisabeth um Aufnahme bat, die sie mir gewährte. Nun ging es also daran, fast alles wieder loszuwerden, was ich erworben hatte. Am 8. März 2014 wurde ich also als Postulantin ins Postulat aufgenommen, das bis zur Einkleidung und Aufnahme ins Noviziat am 3. Advent 2014 dauerte. Dabei erhielt ich auch meinen gewünschten Schwesternnamen, der dem dritten meiner Taufnamen entstammt: Claudia Christine Gabriele. Nach zwei Jahren als Novizin legte ich am 3. Advent 2016 meine zeitliche Profess ab und gelobte für drei Jahre Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam. Als Triennialprofesse werde ich nun also am 3. Advent meine Feierliche Profess ablegen und mich für die Zukunft durch die drei genannten Gelübde an Gott binden. Außerdem werde ich die Jungfrauenweihe empfangen. Ganz und ungeteilt möchte ich Christus zugehörig sein. Freut euch! Gaudete!

Ihre Schwester Gabriela Zebulla